

■ LESER, NUTZNIEßER UND SPENDER IN DER AK-BIBLIOTHEK WIEN. FESTGABE ZUM 80. GEBURTSTAG VON NORBERT LESER

von Madeleine Wolensky



Abb. 1: Norbert Leser in der AK-Bibliothek Wien (© Arbeiterkammer Wien)

Zusammenfassung: Norbert Leser, Sozialphilosoph, Politikwissenschaftler, Historiker und Theoretiker des österreichischen Sozialismus, zeigt sich als Leser – das Wortspiel mit seinem Namen macht ihm immer wieder Spaß – und Nutznießer von Bibliotheken erkenntlich: Weil die Bibliothek der Wiener Arbeiterkammer mit ihren einschlägigen Beständen zum Gelingen seines mittlerweile zum Standardwerk gewordenen Buches „Zwischen Reformismus und Bolschewismus: der Austromarxismus als Theorie und Praxis“ beigetragen hat, beschenkt er sie seit 1984 kontinuierlich mit Bänden aus seiner Privatbibliothek. Den besonderen Reiz seiner Sammlung machen dabei die zahlreichen Widmungsexemplare – von Hans Kelsen bis Heinz Fischer – aus.

Schlagwörter: Norbert Leser, Privatbibliothek, Bibliothek der Wiener Arbeiterkammer

READER, BENEFICIARY AND DONATOR AT THE LIBRARY OF THE VIENNA CHAMBER OF LABOUR. COMMEMORATIVE PUBLICATION FOR NORBERT LESER ON THE OCCASION OF HIS 80TH BIRTHDAY

Abstract: *Norbert Leser, social philosopher, political scientist, historian and theorist of Austrian Socialism, known as a ‚Leser‘ (English translation ‚reader‘), – this play on words on his name amused him greatly – was an avid library user. The library of the Vienna Chamber of Labour (Arbeiterkammer/AK) holds many volumes which he consulted when writing his seminal book „Zwischen Reformismus und Bolschewismus: der Austromarxismus als Theorie und Praxis“. This has become the standard work on the subject. In recognition of the importance of the AK in the writing of this book, he donated volumes to its library from his personal library on a regular basis from 1984 onwards. The highlight of this collection is the numerous presentation copies it contains – from Hans Kelsen to Heinz Fischer.*

Keywords: *Norbert Leser, private library, library of the Vienna Chamber of Labour*

„Das wird dann sicher auch in die Annalen der Arbeiterkammer eingehen.“ Damit meinte Norbert Leser sein Interview, das er Julius Deutschbauer am 21. Oktober 2009 gab, als dieser mit seiner „Bibliothek ungelesener Bücher“ Station in der Arbeiterkammer Wien machte: „Denn ich fühl' mich trotz meiner Entfremdung der Partei gegenüber der Arbeiterbewegung selber keineswegs entfremdet und am wenigsten der Arbeiterkammer, weil diesen Räumen verdanke ich meine ganze Karriere. Hier habe ich also meine Habilitationsschrift geschrieben, ohne dieses Haus und ohne diese Bibliothek – und damals war ich noch nicht entlehnberechtigt, ich bin Tag und Nacht hier gesessen (in der Nacht natürlich nicht, aber solang's halt offen war) – ... und das war für mich entscheidend, und in dem Sinn bin ich auch ein dankbarer Mensch, wenn ich an meine Ursprünge zurückkehre.“

Vom Leser und Nutznießer ist er aus Dankbarkeit Jahre später zum großzügigen Spender geworden, der im Laufe der letzten drei Jahrzehnte der AK-Bibliothek Wien mehr als 10.000 Bücher und Sonderdrucke aus seiner Privatbibliothek geschenkt hat: Norbert Leser, Sozialphilosoph, Politikwissenschaftler, Historiker und Theoretiker des österreichischen Sozialismus. Als Sohn des Beamten der Burgenländischen Landesregierung Franz Leser und der schriftstellerisch tätigen Jolanthe Leser wurde er am 31. Mai 1933 in Oberwart im Burgenland geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und Soziologie an der Universität Wien und promovierte 1958 zum Dr. jur. 1969 folgte die Habilitation für Rechts- und Staatsphilosophie an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz. Ab 1971 war er Ordinarius für Politikwissenschaft an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. 1977 wurde er zum Honorarprofessor für Politikwissenschaft an der Sozial- und Wirtschafts-

wissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien ernannt. Von 1980 bis zu seiner Emeritierung 2001 lehrte er als Ordinarius für Gesellschaftsphilosophie an der Fakultät für Grund- und Integrativwissenschaften der Universität Wien. Ab 1984 leitete er das Ludwig Boltzmann-Institut für neuere österreichische Geistesgeschichte. Er ist korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, PEN-Club-Mitglied und Träger zahlreicher Auszeichnungen, u.a. des Dr. Karl-Renner-Preises und des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

Norbert Leser ist aber nicht nur ein renommierter Wissenschaftler und Intellektueller, sondern auch ein geistreicher Plauderer, Rezipator und Interpret von Wienerliedern. Davon konnte sich das Publikum an diesem Oktoberabend 2009 im Lesesaal der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek der Arbeiterkammer überzeugen. Auch davon, dass er sich über sich selbst lustig machen kann. Viel Spaß macht ihm bekanntlich das Wortspiel mit seinem Namen: „Von Leser zu Leser“ nannte er seine Kolumne, die er wöchentlich vom 7. November 1987 bis 11. Mai 1995 für die katholische Wochenzeitung „Die Furchen“ schrieb. Eine Auswahl dieser „Glossen, Kommentare, Analysen eines engagierten Zeitgenossen“ erschien 1992 auch in Buchform unter eben diesem Titel „Von Leser zu Leser“. Später – 2008 – veröffentlichte er dann „ein Lesebuch für alte und neue Leser-Leser“. (Als solches möchte er nämlich seine abschließende Arbeit über den österreichischen Sozialismus mit dem mehrdeutigen Titel „Der Sturz des Adlers“ verstanden wissen; mehr dazu weiter unten.) Nach seinen Plänen ließ er ein Exlibris anfertigen, das das Wortspiel bis in die graphische Gestaltung aufnimmt: Es zeigt (einen) Leser mit aufgeschlagenem Buch vor vollen Bücherregalen und gibt das üblicherweise nur in der verkürzten Version als „Bücher haben ihr Schicksal“ gebrauchte Terentianus-Maurus-Zitat in voller Länge sowohl auf Latein („Pro captu lectoris habent sua fata libelli“) als auch in deutscher Übersetzung wieder: „Je nach Fassung des Lesers haben die Bücher ihr Schicksal“. Mit diesem Exlibris hat sich Leser nach eigener Aussage also ein Denkmal „von Leser zu Leser“ gesetzt, es legt aber auch Zeugnis ab von seiner Fähigkeit zur Selbstironie, ähnelt der dargestellte Leser doch stark Carl Spitzwegs berühmtem „Bücherwurm“. Wie das Leser-Wortspiel



durch einen Schreiber um eine zusätzliche Pointe bereichert wird, lässt sich als handschriftliche Widmung nachlesen, die der Journalist Norbert Schreiber in den von ihm gemeinsam mit dem Verleger Lojze Wieser 2007 herausgegebenen Sammelband „Europa was nun? Träume und Traumata“ geschrieben hat: „Für Norbert / Leser / von / Norbert Schreiber / Europa braucht / eine Seele / und viele / Leser!“ Zeilen (eines) Schreibers, die hervorragend zum Exlibris (eines) Lesers passen.

„Ich hab' keine Kinder. Das ist vielleicht mein Nachteil, vielleicht mein Vorteil“, bekennt Leser im Deutschbauer-Interview. „Mein Lehrer René Marcic, der zwar verheiratet war, aber kinderlos, hat immer gesagt: ‚Meine Bücher sind meine Kinder. Ich streichle sie liebevoll, sie geben zwar nichts zurück, aber sie wehren sich auch nicht dagegen‘ – was beim Streicheln manchmal sonst der Fall ist.“ Und ein paar Fragen und Antworten später in diesem Interview erklärt Norbert Leser: „Es ist besser, Bücher zu schreiben, als allzu viele zu lesen. Ich kenn' sehr viele Leute, die viel mehr gelesen haben als ich, aber viel weniger geschrieben haben. ‚Wer schreibt, bleibt‘ – das ist doch auch ein altes wahres Wort, nicht wahr – hinterlässt seine Spuren, auch wenn er keine Kinder hat. Das sind dann die Kinder, die von den anderen gestreichelt werden.“ Seine Kinder jedenfalls, die da auf's Streicheln warten, sind sehr zahlreich. Da ist einmal das Erstgeborene aus dem Jahr 1963, das „Begegnung und Auftrag: Beiträge zur Orientierung im zeitgenössischen Sozialismus“ genannt wurde und zu dem niemand Geringerer als der damalige Justizminister Christian Broda ein überaus positives und ausführliches Vorwort schrieb. Dieser Begegnung und Auseinandersetzung mit der sozialistischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter dem Motto „Links, wo der Geist ist“ (S. 15) folgte dann eine ganze Tetralogie zum Wesen und Wandel des österreichischen Sozialismus und der sozialdemokratischen Partei. Im Abstand von zuerst 20, dann jeweils 10 Jahren hat da der stolze Vater seine Kinder präsentiert. Der erste Band, seine im Deutschbauer-Interview erwähnte Habilitationsschrift „Zwischen Reformismus und Bolschewismus: der Austromarxismus als Theorie und Praxis“, erschien 1968 im Europaverlag und wurde als Standardwerk über den Austromarxismus 1985 neu aufgelegt. 1988 veröffentlichte Leser dann die kritische Aufarbeitung „Salz der Gesellschaft: Wesen und Wandel des österreichischen Sozialismus“. Nach historischen Analysen der Zweiten Republik, von der Ära Schärf-Helmer, der Ära Pittermann, über den Fall Olah bis zum Phänomen Bruno Kreisky, setzte er sich in den abschließenden Kapiteln mit Sinowatz und Vranitzky und mit der Frage „Was vom und für den Sozialismus bleibt“ auseinander. Diese kritische Auseinandersetzung führte er 1998 in noch schärferem Ton mit seiner „Elegie auf Rot: eine po-

litische Konfession“ fort, einem trotz des Titels nicht nur elegischen, sondern auch angriffslustigen Rückblick auf den Zustand der österreichischen Sozialdemokratie vorwiegend in den letzten Jahren des zu Ende gehenden 20. Jahrhunderts. Seiner eigenen Aussage nach wollte Leser mit diesem Buch seine lebenslange Beschäftigung mit dem Sozialismus abschließen (nachzulesen in der „Elegie“ auf Seite 199), ließ aber 2008 doch noch ein weiteres Werk zu diesem Thema folgen. Diesem letzten Band der Tetralogie, dem sogenannten „Lesebuch für Leser-Leser“, gab er den Titel „Der Sturz des Adlers: 120 Jahre österreichische Sozialdemokratie“. Das Bild des gestürzten Adlers ist nicht schwer zu enträtseln: Es war ein Mann namens Adler – Victor Adler –, der die Partei gründete und sie vom Doppeladler der Monarchie bis zum einköpfigen Adler der Republik führte; als Symbol für Mut und Kraft steht der gestürzte Adler daher auch für den Aufstieg und späteren Abstieg der sozialdemokratischen Partei.

Leser hat seine Bücher nicht nur aus den schriftlichen Quellen erarbeitet, sondern viele Erkenntnisse aus den Begegnungen mit Zeitzeugen gewonnen. So stellen die beiden 1981 und 1982 erschienenen Bände „Grenzgänger: österreichische Geistesgeschichte in Totenbeschwörungen“ verstorbene österreichische Persönlichkeiten vor, die alle der Umstand verbindet, dass sie dem Autor nicht nur durch ein geistiges Verhältnis, sondern auch durch persönliche Beziehungen nahestanden. Während der erste Band sieben biographische Skizzen katholischer Intellektueller wie August Maria Knoll und Ernst Karl Winter vereinigt, ist der zweite Band zwölf Persönlichkeiten der österreichischen Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung gewidmet, darunter Julius Deutsch, Leopoldine Deutsch-Renner, Oscar und Marianne Pollak, Gabriele Proft und Ludwig Leser, dem Onkel des Autors. Bereits 1964 hatte Norbert Leser auf Anregung des Direktors des Verlages der Wiener Volksbuchhandlung den Sammelband „Werk und Widerhall: große Gestalten des österreichischen Sozialismus“ herausgegeben. Am Beispiel von 50 Porträts bedeutender Frauen und Männer der österreichischen Arbeiterbewegung wird in diesem längst zum unentbehrlichen Nachschlagewerk gewordenen Buch der Aufstieg der Sozialistischen Partei veranschaulicht. 2011 erschien dann „Skurrile Begegnungen: Mosaik zur österreichischen Geistesgeschichte“, eine „Porträtgalerie von 29 Personen, die fast alle von Österreich geprägt worden und die wiederum Österreich seit 1945 mitgeprägt haben“, wie William M. Johnston im Vorwort zu diesem Band festhält. In Form literarischer Essays über geistesverwandte Persönlichkeiten, die seinen Lebensweg begleitet oder gekreuzt haben, gibt Norbert Leser nicht nur einen Ein- und Überblick über das österreichische Geistesleben im 20. Jahrhundert, sondern er wirft auch einen Rückblick

auf seinen eigenen Lebensweg. So kann diese Publikation auch als Ergänzung seiner Autobiographie gelesen werden. Den Entschluss, eine solche zu schreiben, fasste er, nachdem er zu seinem 60. Geburtstag 1993 mit der von Anton Pelinka u.a. herausgegebenen Festschrift „Zwischen Austromarxismus und Katholizismus“ geehrt worden war. Rechtzeitig zu seinem 70. Geburtstag erschien dann dieses Buch unter dem Titel „Zeitzeuge an Kreuzwegen: autobiographische Erkenntnisse“. Es enthält eine für die AK-Bibliothek besonders interessante Passage:

„1968 war das Jahr, in dem ich mein 35. Lebensjahr vollendete, ohne in einem Beruf feste und dauernde Wurzeln geschlagen zu haben. Mich erfasste eine Panik, mit all meinen Talenten und Ambitionen auf der Strecke zu bleiben, so dass ich alle Kräfte zusammenraffte, um meine verstreuten Arbeiten über den Austromarxismus zusammenzufassen und zu einem Buch, das ich als Habilitationsschrift einreichen konnte, zu gestalten. Ich arbeitete wie ein Besessener an dem Buch, das mir den Durchbruch im akademischen Leben bringen sollte. Doch bis dahin war noch ein weiter und beschwerlicher Weg. Ich ging täglich in den Lesesaal der sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der Wiener Arbeiterkammer in der Prinz-Eugen-Straße, da ich damals noch nicht entlehnberechtigt war, sondern das dort angehäuften Material nur an Ort und Stelle verwerten konnte. Aus Dankbarkeit habe ich viele Jahre später meine eigene, vieltausendbändige und durch Widmungen besonders aufschlussreiche Bibliothek der Arbeiterkammer vermacht. Ein Teil meiner Bücher ist jetzt schon dort, die Zugänglichkeit wird durch einen eigenen Leser-Katalog, gleichsam ‚von Leser zu Leser‘ erleichtert.“ (S. 129)

Vier Jahre später, 2007, verfasste Norbert Leser einen Beitrag für den Sammelband „Menschen und Bibliotheken: Kosmos einer Institution“, dem er den schönen Titel „Als Leser und Nutznießer von Bibliotheken“ (S. 186 ff.) gab. Darin beschreibt er noch ausführlicher als in seiner Autobiographie seine „immer wieder erneuerte Bekanntschaft“ mit der AK-Bibliothek, die er bereits in ihren alten – „engen und finsternen“ – Lesesaalräumen in der Ebendorferstraße besucht hatte. Im neuen Lesesaal durchforstete er nicht nur die einschlägigen Schriften der zeitgenössischen Autoren des Austromarxismus, sondern auch die damaligen Tageszeitungen, im Besonderen die „Arbeiter-Zeitung“. So entstand seine Habilitationsschrift, das Buch „Zwischen Reformismus und Bolschewismus: der Austromarxismus als Theorie und Praxis“, das ihm „nicht nur den akademischen Durchbruch brachte, sondern das sich auch den Ruf eines viel zitierten, mitunter aber auch totgeschwiegenen Standardwerkes erwarb.“ (S. 189). Die Dankbarkeit für die ihm „erwiesenen Hilfestellungen“ mündete in die

Schenkung seiner Privatbibliothek an die Sozialwissenschaftliche Bibliothek der Arbeiterkammer, deren Bestände zum Gelingen seiner Arbeit beigetragen hatten. Seit 1984 wird so die „Norbert-Leser-Sammlung“ in der AK-Bibliothek kontinuierlich aufgebaut und gesondert katalogisiert. Ihre Bände, alle mit Lesers Exlibris versehen, widerspiegeln seine Lieblingsfächer Marxismus, Sozialismus und Sozialdemokratie, Politikwissenschaft, Rechts- und Sozialphilosophie sowie Zeit- und Geistesgeschichte, ergänzt durch Werke schöner, vorwiegend zeitgenössischer Literatur. Die Sammlung erhält zusätzliche Bedeutung durch ihre zahlreichen Widmungsexemplare und genießt so folgerichtig eine besondere Wertschätzung. Eigenhändige Widmungen an Norbert Leser gibt es u.a. von Iring Fetscher, Ernst Bloch, Max Horkheimer, Hans Kelsen, Friedrich Heer, Hilde Spiel, Ernst Jandl, Thomas Bernhard, Erwin Ringel, Harald Leupold-Löwenthal, Christian Broda, Heinz Fischer. Günther Nenning, den Leser in seinen „skurrilen Begegnungen“ als „eine der schillerndsten, vielseitigsten und anregendsten, aber auch umstrittensten Persönlichkeiten des Geisteslebens der Zweiten Republik“ bezeichnete (S. 231), hat in sein Buch „Anschluß an die Zukunft: Österreichs unbewältigte Gegenwart und Vergangenheit“, Wien 1963, folgende Widmung geschrieben: *„Dem Freunde Norbert Leser / in einer durch kleinere / Meinungsdifferenzen verstärkten / großen Gemeinsamkeit / Juni 63 / Günter Nenning“*. Eine Gemeinsamkeit, die auch Leser nicht nur in seiner Autobiographie (für die sein Freund übrigens eine Art Vorwort schrieb) hervorgekehrt hat: Beide sind sie Narren, die schreiben und wider den Stachel löcken, der von Kreisky zum „Wurstel“ ernannte, später von Sinowatz aus der Partei ausgeschlossene Nenning und Leser, der sich in der Rolle des „Hofnarren“ sieht, dem es zukommt, die Wahrheit zu sagen bzw. zu schreiben und der dafür zwar nicht ausgeschlossen, aber marginalisiert wird. Vielleicht hat Lotte Ingrisch diese Narrenkappe im Sinn gehabt, als sie in ihr und zugleich mit ihrem Buch „Die ganze Welt ist Spaß! Ein Leben in Anekdoten“, Wien 2002, dieses Rezept verschrieb: *„Kein Grund, plötzlich / erwachsen zu werden! / Herrn Prof. Leser eine / Stunde Lachen zum / 70. Geburtstag. / Ihre Lotte Ingrisch. / 1. Juni 2003“*.

Nach diesen Geburtstagswünschen folgt das Beispiel einer Widmung, die auf Lesers wissenschaftliches Wirken Bezug nimmt. Sie stammt von Franz Schuh und ist in seinen gesammelten Reflexionen „Schwere Vorwürfe, schmutzige Wäsche“ nachzulesen: *„Für Prof. Leser, / dessen Ideen zum Austro-Marxismus / für mich von größter Wichtigkeit waren / Franz Schuh / Wien, 30. Aug. 2006“*. Mit diesen anerkennenden Worten lässt sich ein schöner Bogen in die Vergangenheit, zu Lesers Beginn seiner Karriere als Theoretiker des Sozialismus spannen, als der Parteiveteran Julius Deutsch, Gründer

und Obmann des „Republikanischen Schutzbundes“, in den 1960er Jahren folgende Zeilen in seine Autobiographie „Ein weiter Weg: Lebenserinnerungen“ geschrieben hat: „*Dr. Norbert Leser, / eine Hoffnung sozialistischer / Forschung / Julius Deutsch.*“ Diese Hoffnung habe er aus Gründen der wissenschaftlichen Wahrheit nicht in der von Deutsch und anderen Parteigängern und Nachfahren des Austromarxismus erwarteten Weise erfüllen können, schreibt Leser in seinem Aufsatz „Als Leser und Nutznießer von Bibliotheken“. Trotz aller Brüche und Entfremdungen fühle er sich aber der Arbeiterbewegung nach wie vor „und über mein Grab hinaus verbunden und wollte diese Verbundenheit auch durch die Schenkung meiner Bibliothek dokumentieren, die andernfalls, wie viele ähnliche Sammlungen, in alle Winde zerstreut worden wäre.“ (S. 191)

Nein, die „Norbert-Leser-Sammlung“ wird nicht in alle Winde zerstreut, sondern hat ihre Heimstätte in der AK-Bibliothek gefunden. Dort wird sie als Geschenk „von Leser zu Leser“ auch von Leserinnen hoch geschätzt und vor allem eifrig gebraucht.

Dr.ⁱⁿ Madeleine Wolensky
AK Bibliothek Wien für Sozialwissenschaften
Prinz-Eugen-Straße 20–22
A-1040 Wien

E-Mail: madeleine.wolensky@akwien.at

Website: <http://wien.arbeiterkammer.at/bibliothek>
www.facebook.com/ak.bibliothek.wien